

Zeit für Gott und die Welt

Wenn ich mich in der Gemeinde umsehe, dann fehlen mir so viele Leute. Nein, ich meine jetzt einmal nicht sonntags, sondern von Montag bis Freitag. Manchmal denke ich: Ob denen wirklich am Tag nichts fehlt? Von vielen, die ich seit Jahren kenne und schätze, könnte ich mir gut vorstellen, dass sie ein Mal oder zwei Mal oder regelmäßig jede Woche werktags die Messe besuchen könnten. Dafür haben wir in Kevelaer zum Glück noch sehr reichliche Möglichkeiten. Täglich gibt es heilige Messen in der Beichtkapelle um 7.00 und 18.30 Uhr, bei den Klarissen um 8.00 Uhr, in der Sakramentskapelle um 9.00 Uhr und in der Basilika um 10.00 Uhr. In der Krankenhauskapelle feiert Pastor Coenen vier Mal die Woche abends die Messe. In der Antoniuskapelle ist dienstags und donnerstags um 19.00 Uhr und mittwochs um 9.00 Uhr eine Eucharistiefeier, im Klostergarten montags um 10.00 Uhr und in den Seniorenheimen ähnlich an festen Tagen. Die Messzeiten in den umliegenden Dörfern und in Weeze könnte man hier natürlich ergänzen.

Gerade die Werktagsmessen bieten gegenüber den Sonntagsgottesdiensten eine nicht zu unterschätzende Bereicherung: Erstens dauern sie (ohne Predigt) meist nur eine halbe Stunde. Zweitens bringen sie konzentriert biblische Themen und Texte zur Sprache, die sonntags nicht vorkommen. Drittens schenken sie dem Tag einen festen Ruhepunkt bei allen Besorgungen und Begegnungen, allen Tagesaufgaben und allen Medienüberflutungen. Viertens verbindet man sich weltweit in der Kirche mit vielen Gebetsanliegen und mit den gleichen Bibellesungen. Fünftens kann man sich im Jahreslauf an der Vielfalt kirchlicher Feste und Heiligengedenken erfreuen, wo der Glaube durch tiefe christliche Biographien konkrete Gestalt angenommen hat. Sechstens kann man in den Kirchen vorher und nachher still beten. Zudem kann man siebentens vorher und nachher liebe Menschen zu einem Schwätzchen treffen. Achtens geben gerade die Werktagsmessen die Möglichkeit, die Christus-Freundschaft zu pflegen und zu vertiefen durch eine festliche und feste Gebetsform, die über das private Gebet morgens und abends hinausgeht. Ein neunter Punkt wäre das durchgehende Miterleben der geprägten Zeiten vom Advent über die weihnachtlichen Wochen, über den Jahresanfang, die Fastenzeit, die Osterwochen und Pfingsttage bis hinein in die „grüne“ Jahreszeit des Sommers und die endzeitlich geprägten Tage vor dem Christkönigsfest. Und vielleicht gibt es zehntens auch im Wochengeschehen Grund, den Dank irgendwohin zu bringen und besondere Bitten vertieft vorzutragen. Und bestimmt fällt dem ein oder anderen das gemeinsame Beten leichter, als es immer nur allein zu tun. Und schließlich ist bei allem hier vom Wert und der Freude an der Eucharistie und am Kommunionempfang noch gar nichts gesagt ...

Wie gesagt: viele und gute Gründe. Ob wir alle auch so viele gute Gründe haben, die Werktagsmessen außer bei Beerdigungen und Trauungen nie zu besuchen? Ob wir vielleicht deshalb so wenige Seelsorger haben, weil wir so wenig darum beten und so viele Gottesdienste gar nicht brauchen? Wo und wann bei den anstehenden Veränderungen künftig sonntags oder werktags Eucharistiefeiern stattfinden werden, daran können wir alle mit entscheiden.

Alois van Doornick, Pastor